

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 21

Artikel: Eidgenossenschaft
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 1. August 1929.

Heft 21.

Eidgenossenschaft.

Wie ist denn einst der Diamant entstanden
Zu unzertörlieh alldurchdrungner Einheit,
Zu ungetrübter, strahlenheller Reinheit,
Gefestigt von unsichtbaren Banden?

Wenn aus der Völker Schwellen und Versanden
Ein neues sich zu einem Ganzen einreihet,
Wenn Freiheitslieb' zum Volke dann es einweihet,
Wo Gleichgesinnte ihre Heimat fanden:

Wer will da wohl noch rütteln dran und feilen?
Zu spät, ihr Herrn! schon ist's ein Diamant,
Der nicht mehr ist zu trüben und zu teilen!

Und wenn, wie man im Edelstein erkannt,
Darin noch kleine dunkle Körper weilen,
So sind sie fest umschlossen und gebannt.

Gottfried Keller.

Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinand v. Brackel.

In Karstens Wohnung ward es um vieles stiller seit Dahnows Scheiden. Der Freund hatte den kleinen Kreis erheitert und belebt. Nora sah sich genötigt, mehr wie je aus sich herauszutreten, um Vater und Bruder den Verlust in etwas zu ersetzen. Heiterkeit, die wir zugunsten anderer heraufbeschworen, hat eine eigene Rückwirkung. Das frohe Wort, das wir mühsam ersonnen, klingt allmählich auch in uns an, und das Lächeln, das wir bei anderen hervorriefen, stiehlt sich auch auf unsere Lippen.

Die Tage reihten sich in stiller Folge aneinander. Als abermals der Sommer in den Herbst übergegangen war, konnte Nora sich nicht verhehlen, daß des Vaters Kräfte anfangen zu schwinden. Aber mit der Abnahme

der körperlichen Gesundheit kehrte die geistige in ihn zurück. Sein Sinn ward klarer, sein Gedächtnis belebte sich, und es war, als ob sein Gefühl wieder erwärme. Er war dem Einfluß Noras zugänglicher, und seine Gedanken wandten sich dem Höheren zu.

Eines Tages sprach er den Wunsch nach einem Geistlichen aus. Als Nora in inniger Freude darüber einen Kuß auf seine Stirne drückte, legte er lächelnd die Hand auf ihren Scheitel.

„Ihr Frauen siegt immer zuletzt; ihr macht den leichtlebigen Kunstreiter noch zum frommen Manne. Deine Mutter zuerst... und dann du, mein Kind... Ja, hätte ich im Frdischen und im Geistlichen Helenas Rat be-